

HERAUSBILDUNG UND REPRODUKTION DER KLASSE DER
GENOSSENSCHAFTSBAUERN IN DER DDR

Den Besonderheiten der Vergesellschaftung im Bereich Landwirtschaft entspricht das gesellschaftliche Produktionsmitteleigentum werktätiger Kollektive. Sozialer Träger dieser Eigentumsform ist die Klasse der Genossenschaftsbauern. Die Agrarpolitik der führenden marxistisch-leninistischen Partei ist unter diesen Voraussetzungen Bündnispolitik der Arbeiterklasse gegenüber der Bauernschaft.

Das Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft wurde im Osten Deutschlands im Verlaufe der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung der Jahre 1945—1948/49 geschaffen. Insbesondere die demokratische Bodenreform befreite die Bauernschaft von der verhängnisvollen Macht der junkerlich-kapitalistischen Großgrundbesitzer und ermöglichte es deren Landarbeitern, sich eine einzelbäuerliche Existenz aufzubauen.

Die Zahl der bäuerlichen Betriebe (Landwirtschaftsbetriebe mit mehr als 0,5 ha LN) betrug 1946 745 000 gegenüber 573 000 i. J. 1939, wobei sich die Zahl der Betriebe mit 5—20 ha nahezu verdoppelte. Ihr Anteil an der Zahl aller Betriebe stieg von 33 auf 47,5 und ihr Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche sogar von 31,7 auf 53,4%.¹

Nach wie vor jedoch war die Bauernschaft in sich klassenmäßig differenziert. Neben den sog. Mittelbauern, die sich im wesentlichen auf familieneigene Arbeitskräfte stützten, existierten auch weiterhin Großbauern, die ohne Ausbeutung von Lohnarbeit nicht auskamen und also kapitalistisch wirtschafteten, sowie die halbproletarischen Kleinbauern, die sich selbst als Lohnarbeiter verdingen mußten.

Die antifaschistisch-demokratische Umwälzung schuf als erste Phase des einheitlichen revolutionären Prozesses des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus/Kommunismus für die Bauernschaft insgesamt neue Entwicklungsmöglichkeiten. Die Errichtung eines starken volkseigenen Sektors in Industrie, Handel und Landwirtschaft stärkte die Positionen der werktätigen Bauernschaft und beschnitt zugleich die Möglichkeiten der erweiterten, tendenziell kapitalistischen Reproduktion des Privateigentums. Die Errichtung der Arbeiter-und-Bauern-Macht sicherte und schützte die gemeinsamen revolutionären Errungenschaften. Die Brechung des Bildungsprivilegs der Ausbeuterklassen eröffnete auch den Kindern der werktätigen Bauern breiten Zugang zu Bildung, Kultur und Wissenschaft, was ihre persönlichen und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten vervielfachte.

Mit der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus, also in den Jahren nach der Gründung der DDR, wurde die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft zur historischen Notwendigkeit. Sie war im Sinne der Weiterentwicklung des Bündnisses

¹ Vgl. Hauk, R.: Das bäuerliche Privateigentum am Boden und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1956. S. 21.

von Arbeiterklasse und Bauernschaft, also auf der Grundlage der Prinzipien Lenin-scher Genossenschaftspolitik von der II. Parteikonferenz der SED im Juni 1952 initiiert worden.

Unsere Geschichte zeigt, daß die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus den Übergang zu sozialistischen Agrarverhältnissen notwendig einschließt. Die Schaffung der materiell-technischen Basis des Sozialismus, die sozialistische Industrialisierung, erzeugte eine Sogwirkung auf die Arbeitskräfte der privatbäuerlichen Landwirtschaft.

Gesicherte Perspektive und zahlreiche soziale Errungenschaften im volkseigenen Wirtschaftsbereich sowie der staatliche Schutz der Interessen der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter schränkten die Möglichkeiten der Ausbeutung fremder, aber auch familieneigener Arbeitskräfte in den Bauernwirtschaften ein. Gleichzeitig mit diesem Rückgang des Arbeitskräftepotentials der privatbäuerlichen Landwirtschaft wuchs im Zuge des voranschreitenden sozialistischen Aufbaus der Bedarf an Agrarprodukten beträchtlich. Weniger Agrarproduzenten konnten aber nur dann mehr und bessere Produkte liefern, wenn es ihnen gelang, die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern. Das erforderte aber im Bereich der Produktivkräfte Mechanisierung der Landwirtschaft. Sie war mit den hergebrachten Produktionsverhältnissen der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe nicht vereinbar. Tendenziell kapitalistische Konzentrationsprozesse innerhalb des bäuerlichen Privateigentums an Produktionsmitteln wiesen keinen akzeptablen Ausweg. Sie liefen den Interessen der Werktätigen zuwider, stärkten die Kräfte, die an einer Restauration des Kapitalismus interessiert waren und mußten im Interesse des planmäßigen friedlichen sozialistischen Aufbaus unterbunden werden.

Unter den monopolkapitalistischen Verhältnissen Westdeutschlands bedeutete Mechanisierung der Landwirtschaft zwischen 1949 und 1970 für 778 600 bäuerliche Existenzen Expropriation.² In der DDR ermöglichte die herrschende Arbeiterklasse den werktätigen Bauern durch die Profilierung der Maschinen-Traktoren-Stationen, die moderne Großtechnik zu günstigen Bedingungen auf ihren unrentablen Splitterflächen einzusetzen. Gleichzeitig wurden zielstrebig die ökonomischen, politischen und ideologischen Voraussetzungen für den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Bauern geschaffen. Die werktätigen Bauern konnten ihn bis zum Frühjahr 1960, also in der historisch außerordentlich kurzen Zeitspanne von acht Jahren vollziehen.

Die Klasse der Genossenschaftsbauern konstituierte sich aus den unterschiedlichsten sozialen Elementen. Dazu gehörten 140 000 Neubauern, die durch die demokratische Bodenreform wirtschaftliche Selbständigkeit erlangt hatten, und 260 000 sog. Altbauern, deren Privateigentum meist eine lange, schwer erarbeitete Familientradition besaß.³ Auch hinsichtlich des Umfangs und Erfolgs ihrer Wirtschaften und ihrer Stellung im Sozialgefüge des Dorfes waren die Bauern, die nun eine Klasse bildeten, stark differenziert, 16,6% der Mitglieder der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) des Jahres 1960 waren ehemalige Land- und 5,1% ehemalige Industriearbeiter.⁴

Der Übergang zu genossenschaftlicher Arbeit und Aneignung erbrachte für die werktätigen Bauern eine so bedeutende Verbesserung ihrer sozialen Lage, daß eine

² IPW-Forschungsheft 1/1974, S. 60.

³ Hauk, R.: Das Wechselverhältnis zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik. Habilitationsschrift. Berlin 1962. S. 98.

⁴ Sommer, J.: Die Entwicklung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften von 1952 bis 1960. In: Wiss. Zeitschrift der Hochschule für LPG, Meißen 1962, 5. Jg., H. 3, S. 253.

Rückkehr zu den einzelbäuerlichen Verhältnissen nicht nur materiell-technisch, sondern auch bewußtseinmäßig undenkbar wurde. Kürzere Arbeitszeit, kollektiv verbürgtes Einkommen, Möglichkeiten für Urlaub und Erholung, gesellschaftliche Krankenversicherung und Altersversorgung stellten für jeden Bauern spürbare Fortschritte dar. Die neuen Produktionsverhältnisse verlangten und ermöglichten Entfaltung von Fähigkeiten, Bildung und Kultur, die in der Enge der einzelbäuerlichen Verhältnisse unvorstellbar war.

Mit dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in Stadt und Land hat sich die Sozialstruktur herausgebildet, die für die sozialistische Gesellschaft charakteristisch ist. Arbeiterklasse, Klasse der Genossenschaftsbauern und sozialistische Intelligenz sind durch die Übereinstimmung ihrer Grundinteressen miteinander verbunden.

Als Träger der beiden Grundformen sozialistischen Eigentums an Produktionsmitteln, des allgemeinen Volkseigentums und des genossenschaftlichen Eigentums sind Arbeiter und Genossenschaftsbauern zugleich die Hauptproduzenten des materiellen Reichtums unserer Gesellschaft. „Das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Klasse der Genossenschaftsbauern ist die politische Grundlage der sozialistischen Gesellschaft.“⁵ Mit der Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden und der weiteren Verringerung hemmender Unterschiede zwischen Stadt und Land und der sozialen Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit nähern sich die Klassen und Schichten der sozialistischen Gesellschaft einander an. Das Tempo des sozialen Annäherungsprozesses zwischen Stadt und Land, das zeitweilig überschätzt wurde, ist abhängig von einem ganzen Komplex von Faktoren, deren richtige Erfassung für die Agrar- und Bündnispolitik der Partei der Arbeiterklasse von erst-rangiger Bedeutung ist. Das Niveau von Arbeitsteilung, Spezialisierung, Konzentration und Zentralisation, das für die sozialistische Industrie kennzeichnend ist, kann in der landwirtschaftlichen Primärerzeugung gegenwärtig nicht erreicht werden. Das findet seine optimale Entsprechung im kollektiven Produktionsmitteleigentum der Genossenschaftsbauern. Diese Eigentumsform fördert in besonderer Weise eine enge Beziehung von Mensch und Natur, die in der Landwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist. Umfassende Nutzung der Potenzen des genossenschaftlichen Eigentums und soziale Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern liegen also im gesamtgesellschaftlichen Interesse und sind Aufgaben von strategischem Rang.

Mit der Konstituierung der Klasse der Genossenschaftsbauern ist der Prozeß tiefgreifender ökonomischer, sozialer, politischer und geistig-kultureller Wandlungen, als den das Programm der SED die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft charakterisiert⁶, keineswegs abgeschlossen. Er vollzieht sich aber von nun an auf sozialistischer Grundlage und im Rahmen des genossenschaftlichen Eigentums.

In den Jahren nach 1960 ging es zunächst um eine Optimierung der Größe der genossenschaftlichen Betriebe. Mehrere kleine LPG, die ihren Sitz oftmals in ein und demselben Dorf hatten, schlossen sich zu leistungsfähigeren Produktionseinheiten zusammen. Zwischen 1960 und 1970 verringerte sich infolgedessen die Zahl der LPG des Typ III (in ihnen sind Pflanzen- und Tierproduktion vergesellschaftet) von 6 337 auf 5524, während ihre durchschnittliche Nutzfläche von 534 auf 819 ha stieg. Die Zahl der LPG Typ I und II (kollektive Feld- oder/und Grünlandwirtschaft, aber vorwiegend individuelle Tierproduktion) sank im gleichen Zeitraum sogar von 12 976 auf 3485, wobei sich die durchschnittliche Nutzfläche je Genossenschaft von

⁵ Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Berlin 1976. S. 38.

⁶ Ebenda, S. 19.

156 auf 248 ha erhöhte.⁷ Die weitere Vergesellschaftung der Pflanzenproduktion fand in den Jahren 1968—1975 ihren Niederschlag darin, daß mehrere LPG gemeinsame kooperative Abteilungen Pflanzenproduktion bildeten. Aus ihnen gingen seit 1974 die spezialisierten LPG-Pflanzenproduktion hervor, die ihre Entsprechung in der Bildung von LPG-Tierproduktion fanden. Während die LPG des Jahres 1969 durchschnittlich 550 ha bewirtschafteten, waren es zehn Jahre später in den LPG Pflanzenproduktion 4500 ha. Die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten erhöhte sich gleichzeitig von 75 auf 260.⁸ Diese Genossenschaftsbauern sind verantwortlich für materielle Fonds, die in Wert und Umfang mit früheren Entwicklungsabschnitten kaum noch zu vergleichen sind.

Gegenwärtig existieren in der DDR 1131 LPG-Pflanzenproduktion und 2807 LPG-Tierproduktion.⁹ In der genossenschaftlichen Pflanzenproduktion waren 1982 287 487 ständig Beschäftigte und in der Tierproduktion 320 953.¹⁰

Die weitere Entwicklung des genossenschaftlichen Eigentums und der Klasse der Genossenschaftsbauern ist darauf gerichtet, alle territorialen Reserven effektiver zu nutzen, die Kooperation zwischen Pflanzen- und Tierproduktion wirksamer zu gestalten und so den Kreislauf Boden — Pflanze — Tier — Boden besser zu beherrschen. Dementsprechend werden seit 1981 die LPG-Pflanzenproduktion unter Beachtung der örtlichen Gegebenheiten in Territorialabteilungen bzw. -brigaden gegliedert, deren jede der LPG-Tierproduktion ihres Standortbereiches fest zugeordnet ist. Die qualitative Entwicklung der Klasse der Genossenschaftsbauern hängt unmittelbar mit der Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse zusammen. Qualitative Entwicklung heißt hier vor allem Entwicklung der Tätigkeiten, Verantwortung, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse der Genossenschaftsbauern. Wie sich die Beschäftigten der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe gegenwärtig auf die verschiedenen Tätigkeitsbereiche verteilen, zeigt nebenstehende Übersicht.

Im Rahmen der Klasse der Genossenschaftsbauern, zum Teil aus den Reihen der fähigsten und bewußtesten unter den ehemaligen Einzelbauern hat sich eine genossenschaftliche Intelligenz herausgebildet. Andererseits verweist der hohe Anteil der Handarbeitskräfte auf noch zu schließende Mechanisierungslücken. Doch auch der überwiegende Teil der Handarbeitskräfte verfügt über ein Facharbeiterzeugnis oder andere Qualifikationsnachweise. Zu einem beträchtlichen Teil üben sie Tätig-

Übersicht

Tätigkeitsgruppen in den LPG und ihren kooperativen Einrichtungen¹¹

Tätigkeitsbereiche	LPG u. kE	LPG (P)	LPG (T)
Mechanisatoren	18,8	29,1	11,0
Handarbeit	50,8	38,4	60,2
sonstige Berufe	12,4	13,6	11,9
Verwaltung/Betreuung	8,7	8,9	8,5
Leitungskader/Spezialisten	9,7	10,4	8,4
	%	%	%

⁷ Autorenkollektiv (Groschoff/Heinrich): Die Landwirtschaft der DDR. Berlin 1980. S. 38.

⁸ Ebenda, S. 309.

⁹ Statistisches Taschenbuch der DDR. Berlin 1984. S. 68/69.

¹⁰ Autorenkollektiv (Krambach): Die Genossenschaftsbauern in den achtziger Jahren. Berlin 1984. S. 113.

¹¹ Ebenda, S. 115.

keiten aus, die besondere Qualifikationen verlangen (Pflanzenschutz, Tierpflege u. a.). Zu den Werten und Errungenschaften des Sozialismus gehört die gleichberechtigte Teilnahme der Frauen am Leben der Genossenschaften. 1981 waren 42% der ständig mitarbeitenden Genossenschaftsbauern Frauen.¹² Der Anteil der Frauen, die in der unmittelbaren Produktion (vor allem in der Pflanzenproduktion) tätig sind, ist rückläufig, was als unbefriedigend angesehen wird. Jede 18. Frau in der Landwirtschaft besitzt einen Hoch- oder Fachschulabschluß, aber ihr Anteil an den Handarbeitskräften ist zu hoch und ihr Anteil an den ausgebildeten und erst recht an den eingesetzten Mechanisatoren ist zu gering.

Die soziale Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern verlangt zielstrebige Jugendarbeit. Andere Voraussetzungen, Bedürfnisse und Haltungen als bei der Generation, die die Genossenschaften bildeten und festigten, wirken auf die Entscheidung für oder gegen eine LPG-Mitgliedschaft eines Jugendlichen der 80er Jahre ein. Bei der Gründergeneration ist die Verbundenheit mit der Genossenschaft, ihren Produktionsmitteln und Belangen historisch mit den LPG gewachsen. Die Ausprägung solcher Verbundenheit mit dem Dorf und seinen Produktionsstätten auch der heranwachsenden Generation zu vermitteln, ist eine schwierige Aufgabe. Hierbei ist in Rechnung zu stellen, daß das einheitliche sozialistische Bildungswesen auch die Kinder aus ländlichen Siedlungen befähigt, ohne irgend ein soziales Risiko eine beliebige berufliche Entwicklung zu wählen.

Die soziale Mobilität der Individuen in der sozialistischen Gesellschaft hebt sich ganz klar von den sozialen Reproduktionsmechanismen der Ausbeutergesellschaften ab. In einer auf privatem Produktionsmitteleigentum gegründeten Gesellschaft wird eine bestimmte Verteilung von Reichtum, Macht und Privilegien von den Eltern auf die Kinder vererbt. Bürgerliche und feudale Familie sind Institutionen zur Vererbung des Privateigentums. In diesem Licht ist auch die mitunter glorifizierte „Bodenständigkeit“ der Bauernschaft zu betrachten. Die Übernahme des Hofes durch die Kinder sichert diesen ein Maß sozialer Sicherheit, wie es für Besitzlose nicht existiert. Das ökonomische Interesse der Eltern an der Weiterführung der Wirtschaft durch ihre Kinder besteht in der Sicherstellung ihrer Altersversorgung. Die sozialistische Revolution hat die Knechtung der Individuen durch das Privateigentum an Produktionsmitteln beseitigt. Im Sozialismus ist es allen Bürgern im Rahmen ihrer Fähigkeiten und Leistungen möglich, ihren Platz im sozialen Gefüge selbst zu bestimmen. Natürlich kann es soziale Sicherheit und dynamisches Wachstum des Volkswohls nur bei einer optimalen Verteilung der Werkstätigen auf die verschiedenen Wirtschaftsbereiche geben. Doch eine unverzichtbare Ausgangsgröße für die Planung und Leitung der entsprechenden sozialen Entwicklungen ist das persönliche Recht eines jeden Bürgers, seinen beruflichen und damit gesellschaftlichen Entwicklungsweg selbst zu bestimmen.

Die Gesellschaft kann auf diese persönliche Entscheidung einwirken durch Erziehung zu verantwortungsbewußtem Handeln, durch politisch-ideologische Überzeugungsarbeit aber auch durch die gezielte Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Auch für die Genossenschaftsbauern gibt es keinen sozialen Zwang, ihre Kinder auf eine Mitgliedschaft in der LPG vorzubereiten, aber die Sesshaftmachung Jugendlicher auf dem Lande und ihre Integration in den landwirtschaftlichen Reproduktionsprozeß ist für die Zukunft einer jeden LPG von entscheidender Bedeutung.

¹² Ebenda, S. 125.

Das Durchschnittsalter der Genossenschaftsbauern liegt gegenwärtig um vier bis fünf Jahre über dem volkswirtschaftlichen Durchschnitt.¹³

Bis zum Jahre 1990 werden etwa 20% der ständig mitarbeitenden Genossenschaftsmitglieder das Rentenalter erreichen¹⁴. Der Anteil der Altersgruppe bis 25 ist zwar seit 1968 steigend,¹⁵ reicht allerdings noch nicht aus und die Fluktuation ist gerade in dieser Altersgruppe zu hoch. Dem entgegenzuwirken ist Anliegen der ganzen Gesellschaft.

Genossenschaftsbauern, Gemeindevertretungen, Schulen, sozialistischer Jugendverband, Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe sowie weitere staatliche und gesellschaftliche Institutionen und Organisationen richten ihre gemeinsamen Anstrengungen immer erfolgreicher auf die „Verjüngung“ der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften.

An der Seite der Arbeiterklasse trägt die Klasse der Genossenschaftsbauern eine große Verantwortung für die materielle Absicherung der Verwirklichung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik auch unter den komplizierten Bedingungen der 80er Jahre.

Die weitere personelle Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern ist dabei unerlässlich. Dabei wird sich die qualitative Zusammensetzung der Klasse zugunsten höherer fachlicher und politischer Qualifikation verändern. Die weitere Verringerung hemmender Unterschiede zwischen Stadt und Land ist auch in diesem Zusammenhang ein objektives Erfordernis.

DR. PHIL. JÜRGEN TRINKUS

A szövetségi parasztság mint osztály kialakulásáról és újratermelődéséről az NDK-ban

(Rezümé)

A tanulmány a szövetségi parasztság kialakulásának történelmi folyamatát vizsgálja. Ennek kezdete az antifasiszta demokratikus átalakulás időszaka, a munkás-paraszt szövetség létrejötte. A demokratikus földreform után a parasztság továbbra is erősen differenciált maradt, létezett a nagy-paraszti és félproletár kisparaszti réteg is. A mezőgazdaság szocialista átszervezése a szocializmus alapjai megteremtésének történelmileg szükségszerű feladata volt. Ez a folyamat történelmileg rövid idő alatt végbement. A szövetségi parasztság osztálya társadalmilag heterogén elemekből, különböző szociális csoportokból alakult ki. A tanulmány bemutatja azokat a legfontosabb anyagi-technikai, társadalmi és szociális változásokat, amelyeket a kibontakozó és mind erőteljesebbé váló szövetségi gazdálkodás a szövetségi parasztság társadalmi-gazdasági helyzetében eredményezett. Utal a tanulmány a város és a falu közeledésének folyamatára, amelyet egy időben túlértékeltek. Jelzi, hogy a szövetségi parasztság mint osztály kialakulásának folyamata még nem fejeződött be, a szövetségi tulajdon keretei között fog végbemenni. Megállapítja, hogy a szövetségi paraszti osztály továbbfejlődésének folyamata a két alapvető osztály egyikéként bontakozik ki, melyet jelentős létszámbeli csökkenés kísér. Jelenleg a személyes létszám biztosítása egyre inkább a nők és fiatalok sikeres beintegrálódása révén megy végbe. Az ezzel járó társadalmi folyamatok komplexitása különböző társadalmi erők együttes cselekvését teszi szükségessé.

¹³ Schieck, H.: Aufgaben und Rolle der Klasse der Genossenschaftsbauern bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR. In: Kooperation, 18. Jg., Berlin 1984, H. 3, S. 112.

¹⁴ Autorenkollektiv (Krambach): a. a. O., S. 159.

¹⁵ Vgl. ebenda. — Zwischen 1972 und 1981 stieg der Anteil Jugendlicher in den LPG von 7,2 auf 12%. In der gesamten Volkswirtschaft beträgt er aber 15 und in der Industrie sogar 16%.